

Sexualrituale im Islam

Gottes Dankbarkeit zeigen

Wie bereits geschildert, scheint die Sexualität im Islam im Rahmen einer exzessiven Lustbetontheit „geradezu als dialektische Entsprechung des Sakralen, als Erfüllung des göttlichen Willens selbst“ zu sein. „Sich ihr hinzugeben bedeutet, Gott seine Dankbarkeit zu bezeugen für das ewige Wunder der Erneuerung des Lebens, so der Soziologie-Professor Abdelwahab Bouhdiba. (Heller/Mosbahi, 1993, 125) Sieht man den Geschlechtsakt demnach als religiöse Handlung, so sei erwähnt, dass diese auch mit einem Gebet beginnt, wie der Prophet zum Anlass des Geschlechtsverkehrs aussprach:

„O Gott, schütze mich vor dem Bösen und verhindere, dass das Böse sich der Nachkommenschaft annähert. Und wenn es kommt, dass die Frau schwanger wird, das Böse wird sie weder schaden über sie Macht ergreifen.“ ([Sahih al Bukhari, Book of Beginning of Creation, 3283](#))

Viele weitere Gebete und Anordnungen in Bezug auf Sex als religiöse Handlung sind vor allem in der Sunna zu finden. Sie rufen vor allem Gott ins Bewusstsein, auf dass er die Menschen beschützen mag. Daneben findet sich speziell für den Geschlechtsverkehr ein ganz besonderes Ritual, das den Menschen nach ihrer Befriedigung die Ausübung ihrer religiösen Pflichtgebete ermöglicht: die Ganzkörperwaschung.

Ganzkörperwaschung nach dem Sex

Da das körperliche Reinigungsgebot (arab. [Tahaara](#)), das konkret im Qur’anvers 5:6 ausgestaltet ist, zu einen der wichtigsten Geboten im Islam zählt und Voraussetzung zum Beten ist, haben sich die Ehepartner aufgrund des Ausscheidens von Geschlechtsflüssigkeiten auch nach dem sexuellen Kontakt der Waschung zu unterziehen, weil:

„[...] Allah liebt die Reumütigen, und Er liebt die, die sich rein halten.“ ([Qur’an 2:222](#))

Die frühen Gelehrten leiteten aus der gottesdienstlichen Pflicht zur Waschung bzw Reinhaltung und dem anschließenden Hadith eine Unterscheidung zwischen der Ganzkörperwaschung (arab. [Ghusl](#)) wegen der „großen Unreinheit“ (arab. [Dschanaba](#)) und der kleinen rituellen Waschung (arab. [Wudhu](#)) wegen der „kleinen Unreinheit“ (arab. [Hadath](#)) ab. So berichtet Abu Hurairah, dass der Prophet sagte:

„Wenn der Mann sich zwischen den Armen und Beinen der Frau befindet und Geschlechtsverkehr hat, ist ein Bad [ghusl] verpflichtend.“ ([Sunan Ibn Madschah, Book of Purification and its Sunna, 653](#))

Nach mehreren Gelehrtenmeinungen gehören zu den kleinen Unreinheiten neben der Ausscheidung von Urin und Stuhl auch das Anfassen der eigenen Geschlechtsteile sowie die Berührung einer Person des anderen Geschlechts. Demgegenüber zählen zu der großen Unreinheit etwa das Sperma, die Scheidenflüssigkeit, die Menstruationsblutung und der Wochenfluss nach der Geburt sowie jede Absonderung der Geschlechtsteile, die im Zusammenhang mit einer sexuellen Betätigung stehen. In Bezug auf das Sperma finden sich etliche Überlieferungen, unter anderem von Aischa, wonach sie gesagt hätte:

„Ich habe oft das Sperma von den Kleidern des Gesandten Gottes gekratzt.“ ([Sunan Ibn Madschah, Book of Purification and its Sunna, 580](#))

Das Berühren der Frau oder gar das Küssen der Ehepartner erfordert entgegen mancher Gelehrter keine Waschung, wie die folgende Überlieferung von Urwah nach einer Erzählung von Aischa beweist:

„Der Prophet küsste eine seiner Frauen, dann ging er zum Gebet und vollzog nicht die kleine Waschung [Wudu].“ Er (Urwah) sagte: „Ich sagte: ‚Wer war es, wenn nicht du?‘ – und sie lachte.“
(Jami` Al Tirmidhi, Book on Purification, 86)

Bei der Ganzkörperwaschung geht es nicht darum, dass Mann und Frau nach ihrer sexuellen Interaktion sofort zum Wasserbecken laufen, um sich zu waschen, denn dies hätte eine gewisse Abwertung des Geschlechtsaktes bedeutet. Vielmehr geht es darum, den Respekt der Partner einander zu zeigen, wenn man sich für den Partner rein und damit gesund hält. Dieser Aspekt bezieht sich auch auf das folgende Ritual, nämlich auf die [Beschneidung](#), die bei jungen Mädchen strikt abzulehnen ist.

Beschneidung bei Buben

Im Kontext der Reinheit wird an dieser Stelle kurz die männliche Beschneidung (arab. Khitan) als islamisches Ritual aus medizinischen und hygienischen Gründen erwähnt. Sie hat zwar keine Grundlage im Qur'an, jedoch ist sie auf mehrere authentische Überlieferungen zurückzuführen. In einer sagte der Prophet etwa:

„Zur Fitra [natürlichen Veranlagung] gehören fünf Dinge: Die (männliche) Beschneidung, das Abrasieren der Schamhaare, das Auszupfen (bzw. Rasieren) der Achselhaare, das Schneiden der Nägel und das Kurzschneiden des Schnurrbarts.“ ([Sahih Al Bukhari, Book of Dress, 106](#))

Bei der Beschneidung des männlichen Geschlechtsteil wird von einem Arzt lediglich die Vorhaut des Glieds entfernt, denn dies sei nach gängiger Gelehrtenmeinung die Voraussetzung für das Umkreisen der Kaaba bei der Pilgerfahrt und somit Pflicht für jeden muslimischen Mann. Anders als bei der noch zu behandelnden weiblichen Beschneidung hat sie beim Mann tatsächlich Vorteile. Hygienisch und medizinisch gesehen, werden dadurch Ablagerungen unter der Vorhaut und die Übertragung von Viren verhindert, das Risiko von Penis-Karzinomen oder etwaigen infektiöser Erkrankungen reduziert, oder einer Verengung des Harnweges vorgebeugt. Nach der Beschneidung gibt es traditionellerweise ein großes Familienfest, das von religiösen und kulturellen Elementen bestimmt wird.

Die unislamische Genitalverstümmelung bei Mädchen

In Anlehnung an die Ausarbeitung der Islamwissenschaftlerin Haifaa Jawad zum Thema „Die Frauenrechte im Islam“, soll kurz begründet werden, weshalb es sich bei der weiblichen Beschneidung um kein islamisches Ritual handelt. Grundsätzlich ist die weibliche Genitalverstümmelung eine uralte Praxis, die sich vielmehr auf eine traditionelle bzw gewohnheitsrechtliche Überzeugung stützt als auf medizinische Gründe. Sie hat für die jungen Mädchen später als Frauen erschreckende Konsequenzen. Der Umfang und die Schwere des Eingriffs variieren stark von einem zum anderen Land, jedoch lassen sich im Allgemeinen drei Formen der weiblichen Genitalverstümmelung ausmachen:

- 1) Beschneidung: Es ist die mildeste Art der Genitalverstümmelung, bei der die Klitorisvorhaut weggeschnitten wird. Sie ist in einigen muslimischen Ländern als Sunna bekannt.
- 2) Exzision: Bei der Exzision wird die Klitoris entfernt, entweder mitsamt der kleinen (inneren) Schamlippe oder Teile von ihr.
- 3) Infibulation: Sie ist die schwerste Form der Verstümmelung, bei der die gesamte Klitoris sowie die kleinen (inneren) Schamlippen und Teile der großen (äußeren) Schamlippen entfernt werden. Die beiden Seiten der Vulva werden dann zusammengenäht. Lediglich ein kleines Loch für den Austritt von Menstruationsblut und Urin bleibt offen.

Vor allem in afrikanischen Ländern trifft man – speziell in ländlichen Gegenden – häufig auf die weibliche Beschneidung, deren Herkunft nicht eindeutig geklärt ist. Man geht davon aus, dass sie im alten Ägypten breite Anwendung fand. MuslimInnen in manchen afrikanischen Ländern, aber auch in den Vereinigten Arabischen Emiraten, im Südjemen, in Bahrain oder im Oman glauben irrtümlich, dass nicht beschnittene Frauen von einem religiösen Standpunkt unrein wären. Und, dass beschnittene Frauen hygienischer und sauberer wären. Doch ist gerade das Gegenteil der Fall, wenn Frauen eine unnatürliche Operation ohne Narkose in meist schädlicher Umgebung erleiden müssen. Schmerzen, Nebenwirkungen und Komplikationen, wie etwa aufgrund von starkem Blutverlust, Blutvergiftung, Fieber, sind folglich das Resultat. Auswirkungen hat ein solcher Eingriff aber auch beim Geschlechtsverkehr, wenn durch die enge vaginale Öffnung extreme Schmerzen auftreten oder ein mangelhafter Orgasmus oder Frigidität die Folgen sind. Weitere Rechtfertigungsgründe der weiblichen Beschneidung stützen sich auf den sozialen und gesellschaftlichen Faktor, sowie letztlich ungerechtfertigt auf die Religion.

Eine nähere Betrachtung der islamischen Quellen zeigt hier, dass der Qur'an mit keiner Silbe die weibliche Beschneidung nennt. Nur in der Sunna finden sich zwei Überlieferungen des Propheten, wonach er Umm Atiyyah, die Beschneiderin (arab. Daya) angewiesen hätte: „Beschneiden, aber nicht hineinschneiden, denn es macht das Gesicht (des Mädchens) leuchtender und ist vorteilhafter mit dem Ehemann.“ (Mu`jam al-Tabarânî al-Awsat) Denn „Beschneidung ist Sunna für Männer und etwas Ehrenwertes für Frauen.“ (Musnad Ahmad)

Die Mehrzahl der Gelehrten ist sich heute einig, dass die Überlieferungen in Bezug auf die weibliche Genitalverstümmelung weder klar noch authentisch sind, so auch Mahmud Shaltout, ehemaliger Scheich an der Al Azhar Universität in Kairo. Immerhin sei „im islamischen Recht die Bewahrung der Person – das Leben und die körperliche Unversehrtheit – ein rechtliches Erfordernis. Alles, das dieses rechtliche Erfordernis gefährdet, indem es der Person Schaden bringt, ist verboten.“ (Contemporary Jurisprudence Research Journal: Female Circumcision & Islam) Es gibt somit keinen Zweifel, dass dieser unmenschliche Eingriff nicht auf die Religion als vielmehr auf einer kulturell verbreiteten Tradition beruht, die einem modernen Islamverständnis in Europa keine Bedeutung zugemessen werden kann.